

im Verhältnis der Wechselwirkung zueinander.

—> *Ursache* —> *Kausalität* -> *Wechselwirkung*

Wissenschaft: das aus der gesellschaftlichen Praxis erwachsende, sich ständig entwickelnde System der Erkenntnisse über die wesentlichen Eigenschaften, kausalen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der Natur, der Gesellschaft und des Denkens, das in Form von Begriffen, Kategorien, Maßbestimmungen, Gesetzen, Theorien und Hypothesen fixiert wird, als Grundlage der menschlichen Tätigkeit eine wachsende Beherrschung der natürlichen und — seit der Beseitigung der antagonistischen Klassengesellschaft - auch der sozialen Umwelt ermöglicht und durch die Praxis fortlaufend überprüft wird.

Die moderne Wissenschaft hat im Vergleich zu früheren Zeiten riesige Ausmaße angenommen; der Fortschritt des menschlichen Wissens hat zu einer immer weitergehenden Differenzierung, zu einer Teilung in zahlreiche Disziplinen geführt. Jedoch bedeutet das keine chaotische Zersplitterung, denn zwischen allen Wissenschaften besteht ein innerer Zusammenhang, eine Ordnung, die objektive Grundlagen hat. Die objektive Grundlage für die Einheit aller Wissenschaften ist in der Einheit ihres Gegenstandes, der materiellen Welt, sowie in der gesellschaftlichen Praxis der Menschen zu sehen.

Als System von Erkenntnissen existiert die Wissenschaft zunächst unmittelbar in Gestalt ideeller Erscheinungen (Begriffe, Kategorien, Theorien usw.). Da die Produktion von Ideen ebenso ein gesellschaftlicher Prozeß ist wie die materielle Produktion, wird die Wissenschaft ein Bestandteil des geistigen Lebens der Gesellschaft, eine spezifische Form des gesellschaftlichen Bewußtseins. Die wissenschaftliche Erkenntnis ist

aber eingebettet in den gesamtgesellschaftlichen Arbeitsprozeß. Ursprünglich unmittelbar in die praktische Produktionstätigkeit eingeschlossen, ist die Wissenschaft infolge der Teilung von körperlicher und geistiger Arbeit zu einem besonderen Gebiet der gesellschaftlichen Arbeitsteilung geworden. Dieser Bereich der gesellschaftlichen Arbeit umfaßt eine große und ständig wachsende Zahl wissenschaftlicher Einrichtungen, wissenschaftlicher Arbeiter, wissenschaftlicher Organisationen und sozialer Beziehungen. Die moderne Wissenschaft existiert also nicht nur als Form des gesellschaftlichen Bewußtseins, sondern besitzt eine materielle Existenz in der Gesellschaft. Die Vergesellschaftung der Wissenschaft hat aus ihr eine bedeutende soziale Institution werden lassen, die gewaltige materielle Mittel zu ihrem Unterhalt benötigt. Schließlich kann die moderne Wissenschaft überhaupt nur im Zusammenhang mit ihrer sozialen Funktion verstanden werden. Wissenschaftliche Erkenntnis ist kein Selbstzweck; aus den Bedürfnissen der Produktion und des praktischen Lebens hervorgegangen, dient sie der wachsenden Beherrschung der natürlichen und sozialen Umwelt.

Die wissenschaftlich-technische Revolution, die sich gegenwärtig vollzieht, beschleunigt die umfassende Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft. Unter den Bedingungen des Kapitalismus sind diesem Prozeß Grenzen gesetzt, die sich vor allem aus dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, aus dem Charakter der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ergeben. Im Sozialismus kann sich die Verwandlung der Wissenschaft in eine Produktivkraft ungehindert durch soziale Schranken vollziehen. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse sind eine mächtige Triebkraft für die Entwicklung der Wissenschaft zur Produktivkraft. Gleichzeitig erweitert sich im Sozialismus